

Elke Schwarzer



RICHTIG GUTE PFLANZEN FÜR INSEKTEN

Die besten Blüten für maximal viele
Bienen, Schmetterlinge & Käfer



Elke Schwarzer

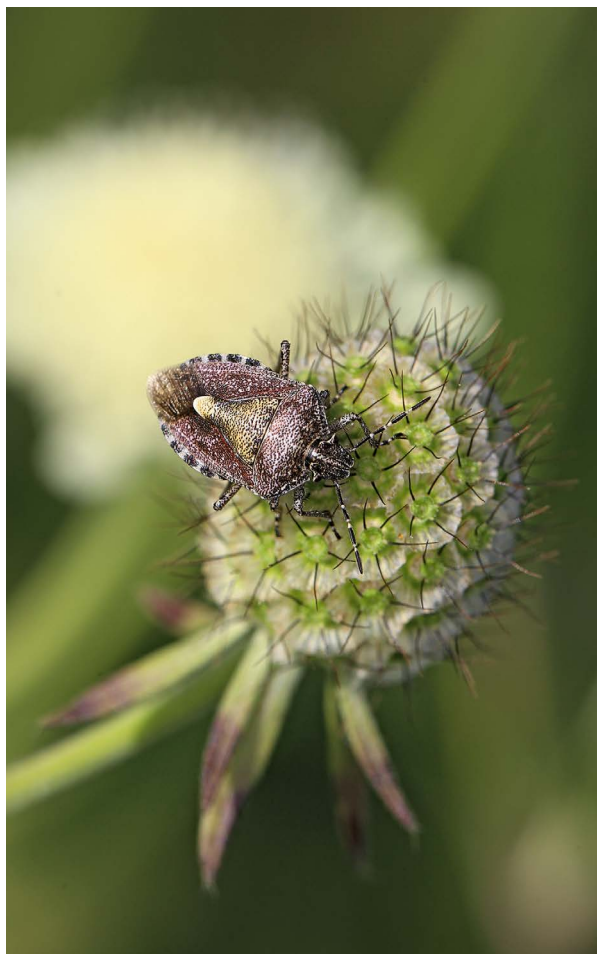
RICHTIG GUTE PFLANZEN FÜR INSEKTEN

Die besten Blüten für maximal viele
Bienen, Schmetterlinge & Käfer

MEHR RESPEKT
FÜRS INSEKT!

VON NULL AUF INSEKTENGARTEN

Haben Sie ein Lieblingsinsekt? Vielleicht mögen Sie die Garten-Wollbiene, die Streifenwanze oder den Schwalbenschwanz?



Für unsere Prominenz suchen wir doch gern die passenden Pflanzen heraus. Aber oft fragt man sich dann, ob die ausgesuchten Stauden, Sträucher oder Bäume denn auch für andere Insekten gut sind, die vielleicht nicht so bunt und auffällig wie unsere Wunsch-Gartengäste sind – und ob es nicht noch besser ginge mit einer ganz anderen, ebenso schönen Pflanze. In diesem Buch möchte ich Ihnen Zahlen liefern zu einer Auswahl an Pflanzen, die aus meiner Sicht einen rundum gelungenen Insektengarten ergeben. Ganz konkret erfahren Sie, wie viele Wanzenarten, Käfer, Wildbienen, Raupen, Schmetterlinge und wie viele Insekten und Verwandte insgesamt von der jeweiligen Pflanze leben. Sollte Ihr Herz also den Käfern gehören, können Sie sich die besten Käferpflanzen herauspicken. Oder Sie wählen einfach die Gewächse mit dem Highscore über alle Nutznießer aus.

Dazu gibt es weitere Anregungen für einen maximal guten Insektengarten, denn natürlich brauchen viele Insekten nicht nur Grünzeug, sondern auch Behausungen, von Totholz bis zur Trockenmauer. Bestimmt haben Sie nach der Lektüre noch viel mehr Lieblingsinsekten und vor allem bald einen quicklebendigen Garten!

ES SUMMT & BRUMMT IM BUCH

DER GARTEN ALS INSEKTENMAGNET

Seite 4

BITTE RECHT INSEKTENFREUNDLICH! 6

- Frühblüher für frühe Insekten 12
- Blüten für alle! 14
- Stängel stehen lassen 16
- Die besten Unkräuter 18
- Wild auf Insekten: Blumenwiesen 20
- Sandarium: Sandkasten für Sechsheiner 22
- Totholz: Nahrung und Nistplatz 24
- Trockenmauer: alles andere
als dröge 26

PFLANZENWISSEN

- Stauden:** Von Alant
bis Zwiebel 28
- Sträucher:** Von Berberitze
bis Weißdorn 90
- Bäume für kleine Gärten:**
Von Ahorn
bis Weide 120

SCHON ENTDECKT?

- Welche Falter brennen für
die Große Brennnessel? 46
- Lass Laub leben! 66
- Kuriose Kleinschmetterlinge 100
- Wildbienen an Glockenblumen 108
- Was Wanzen wollen 116
- Bienenwölfe und andere Wespen 124
- Tarnen und Täuschen:
Schwebfliegen 132

SERVICE Seite 137

- Artenzahlen:
- Referenzen & Quellen 139
- Bezugsquellen 140
- Zum Weiterlesen 141
- Register 142





» Ein Kleiner Feuerfalter
auf der Schafgarbe.

DER GARTEN ALS INSEKTEN- MAGNET

Ein Garten kann mehr als summen. Er knistert, wenn eine Libelle jagt, oder knuspert, wenn eine Wespe Holz nagt. Wie schafft man ein Refugium für alle?

BITTE RECHT INSEKTENFREUNDLICH!

Insektenfreundlichkeit ist in aller Munde – doch was heißt das überhaupt?

Meist meint man damit *bienen*freundlich und auch damit meist nur die Honigbiene. Das treibt mitunter seltsame Blüten, wenn amerikanische Blumen mit dem Titel bienenfreundlich vermarktet werden, in Wahrheit aber nur Honigbienen, die nicht gefährdet sind, und manche Wildbienenmännchen daran auftauchen. Zur Arterhaltung muss aber auch das Wildbienenweibchen Pollen für den Nachwuchs an der Blüte sammeln. Und hier hapert es bei vielen angepriesenen Bienenweiden. Auch sind Wildbienen, wie Scheren- oder Schmalbienen, oft sehr klein und den Honigbienen zahlenmäßig unterlegen, sodass man schon Zeit und ein gutes Auge braucht, um sie wahrzunehmen. Die großen Generalisten wie Honigbiene und Hummel fallen eher auf. Selbst als Bestäuber sind Honigbienen meist gar nicht besser als Wildbienen, da sie das Pollensammeln perfektioniert haben: Fest gepackt klebt der Pollen an den Höschen, sodass auf der nächsten Blüte kaum etwas davon verloren geht. Wildbienen aber tragen den Pollen lockerer und können dadurch besser bestäuben.

Honig- versus Wildbiene

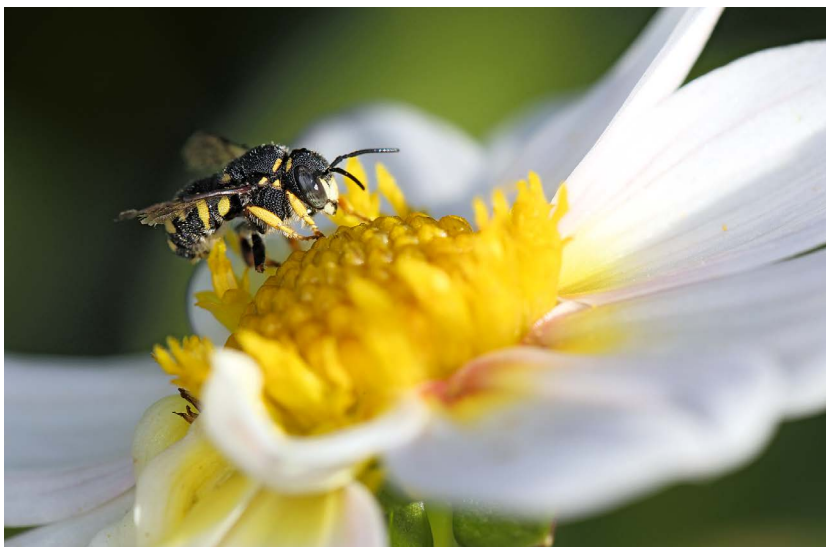
Honigbienen liefern Honig, was sie für uns natürlich interessant macht. Sollte man sich also zum Imker fortbilden, Honig schlecken dürfen und etwas gegen das Bienensterben tun? Die Wirkung von Pestiziden auf Insek-

ten fiel zwar bei den Bienenvölkern als Erstes auf, doch es sind alle Insekten betroffen, und Honigbienen sind keine bedrohte Art, sondern unsere hofierten Haustiere, ihre Staaten fallen in die Kategorie betreutes Wohnen. Honigbienen werden auch oft zur Nahrungskonkurrenz. Allein durch ihre Größe können sie eine kleinere Wildbiene vergraulen, wenn sie sich neben sie auf eine Blüte plumpsen lassen. Sogar Übergriffe wurden jüngst dokumentiert, als eine Honigbiene einer Goldenen Steinbiene den gesammelten Pollen unterm Hintern weggeklaut, also von deren Bauchbürste geerntet hat, was seltenere Arten noch weiter in Bedrängnis bringt. Auch wurde nachgewiesen, dass Krankheiten und Parasiten wie der Krüppelflügelvirus über Blüten und Futterstellen von Honigbienen auf Hummeln übertragen werden – je mehr Bienenstöcke, umso mehr Gefahr für die Hummeln. Es braucht also keinen Bienenstock, um etwas gegen das Insektensterben oder für eine gute Apfel-ernte zu tun. In diesem Buch gehe ich daher auch nicht auf den Nektar- und Pollenwert einer Pflanze ein, denn Wildbienen wissen schon, was sie brauchen.

Der insektenfreundliche Garten

Von den richtigen Pflanzen abgesehen gibt es wichtige Maßnahmen, mit denen man Insekten und andere Tiere mit beliebig vielen Beinen im Garten fördern kann:

- **Keine Pestizide verwenden:** Ob Herbizid, Fungizid oder Insektizid, sie alle tragen zum Insektensterben bei und eliminieren Nahrungsnetze.
- **Lieber organisch als mineralisch düngen:** Mineralischer Dünger vergraut das Bodenleben, von dem viele Krabbler abhängen.
- **Laub liegen lassen:** Herbstlaub wird Humus, nachdem eine ganze Armada von Vielfüßern sich mit ihm beschäftigt hat – Laub lebt!
- **Licht aus!** Die Gartenbeleuchtung lockt viele Nachtfalter und andere Insekten in den Tod. Bewegungsmelder sind besser als Dauerbrenner, LEDs besser als andere Leuchtmittel.
- **Einen Kompost anlegen:** Hier entwickeln sich Nashorn- und Rosenkäferlarven und es entstehen ausgeklügelte Nahrungsnetze – ganze Krabbelgruppen wohnen hier.
- **Offene Bodenstellen zulassen:** Ob sandige Bereiche oder Pflasterfugen, sie sind für bodennistende Hautflügler als Kinderstube wichtig.
- **Rasen nicht düngen und weniger mähen:** Ohne Dünger wird er schütter und bietet Platz für Wildblumen und Sandbienen, seltener mähen bringt mehr Blüten.
- **Vertikutier-Verzicht beim Rasen:** Dies erhält Wildbienenester.
- **Schottergärten entstehen:** Hier ist der Boden unzugänglich für alle Arten und damit biologisch tot.
- **Sträucher nur auslichten:** Der „Hausmeisterschnitt“, bei dem man an den Gehölzen die Spitzen schneidet, damit sie kugelförmig und kompakt werden, bringt viele Falter um ihre liebsten Eiablageplätze. Nimmt man Zweige komplett heraus, sind an den übrigen Ästen alle leckeren Knospenstadien und auch mehr Blüten vorhanden.
- **Fallobst liegen lassen:** Nicht nur Drosseln und Wespen lassen es sich schmecken. Auch der Admiral hat ein Faible für süße Säfte.
- **Verfall tolerieren:** Der Admiral liebt Birkenensaft, einige Schwebfliegen brauchen Baumsäfte oder leben in Baumpilzen.



» Das Männchen der Kleinen Harzbiene saß immer wieder auf der Dahlie, doch lieber mag die Art Natternkopf, Sonnenröschen, Fingerkraut, Luzerne und Hornklee.

Gute Wahl im Gartencenter?

Jetzt aber: Wie findet man insektenfreundliche Pflanzen? Oft wird geraten, im Gartencenter zu schauen, wie viele Tiere eine Pflanze anfliegen, und sich dann für die mit dem Highscore zu entscheiden. Da rund um die Verkaufstische aber selten natürliche Bedingungen herrschen, wird man eher die Langstreckenflieger entdecken, wie Honigbienen und Hummeln, spezialisierte Arten aber kaum. Raupen und Blattsauger wird man meist gar nicht finden, höchstens wirklich hartgesottene, denn oft sind viele Baumarktpflanzen sogar noch mit Pestiziden belastet – obwohl sie ein Etikett mit einer lächelnden (Honig-)Biene tragen.

» Der Zweiundzwanzigpunkt- oder Pilz-Marienkäfer (*Psyllobora vigintiduopunctata*) ernährt sich als Larve und Käfer von Mehltau.



Meist fokussiert sich die Werbung ausschließlich auf Bestäuber, wobei auch dies nicht selten nur Honigbienen umfasst. Dieses Buch soll zu einem gleichberechtigten Insektengarten ohne Diskriminierung anregen, der nicht nur „nützliche“ Bestäuber wie Honigbienen umfasst, sondern auch still und leise vor sich hin schlüpfende Wanzen, pollenfutternde Rosenkäfer oder für uns völlig nutzlose Blattläuse. Uns darf gern eine Laus über das Leberblümchen laufen, denn eine Pflanze wird erst durch saftsaugende oder blattfressende Spezies so richtig superinsektenfreundlich, auch wenn sie wie die Brennnessel keinen einzigen Bestäuber juckt. Selbst Mehltau kann Glück bringen, wenn der Zweiundzwanzigpunkt-Marienkäfer ihn futtert. So ein Garten für alle Arten ist dann gleichzeitig vogel-, spinnen- und fledermausfreundlich!

Holo- oder hemimetabol? Die Kinderstube der Insekten

Der Entwicklungszyklus der Sechsheiner lässt sich in zwei Varianten einteilen: Da sind zum einen die **hemimetabolen Kandidaten**. Sie schlüpfen aus dem Ei, häuten sich ein paarmal, bekommen bei der letzten Häutung ihre Flügel verpasst und sind auch schon erwachsen. Ein Puppenstadium brauchen sie nicht. Zu diesen Direktentwicklern zählen Wanzen, Heuschrecken, Zikaden, Libellen, Blattläuse, Fangschrecken und andere. Die holometabolen Ordnungen dagegen, wie Käfer, Schmetterlinge, Haut- und Zweiflüger, haben ein Larvenstadium, das kaum dem erwachsenen Insekt gleicht. Sie verpuppen sich und schließlich schlüpft etwas völlig anderes – aus der Raupe wird ein schöner Schmetterling. Im Garten heißt das: Viele hemimetabole Insekten futtern als Larve, die hier auch Nymphe genannt wird, haargenau dasselbe

wie ihre Eltern. Wanzen-Babys saugen an der gleichen Pflanze wie das erwachsene Rüsseltier, ebenso wie Heuschrecken jeder Altersklasse das gleiche Grün kauen. Die Streifenwanze zum Beispiel legt Eier an die Samen der Wilden Möhre und die adulten Tiere hocken dann einträchtig neben den tarnfarbigen Nymphen an ein und demselben Samenstand. Das macht es uns sehr einfach, für diese Zielgruppe den Menüplan aufzustellen.

Anspruchsvoller ist die elitäre Gesellschaft der **Holometabolen**. Das Larvenstadium sieht nicht nur anders aus, es frisst auch oft etwas völlig anderes als das erwachsene Tier. Nicht alle sind so leicht zufriedenzustellen wie der Aurorafalter: Der Falter schlürft zum Beispiel an den Blüten der Knoblauchsrauke, die Raupe frisst später die sich entwickelnden Schoten – wir haben also wenig Arbeit mit dieser Art und müssen nur Knoblauchsrauke pflanzen. Die meisten Schmetterlinge nehmen zwar von vielen Pflanzen Nektar auf, möchten aber als Larve bitte schön eine ganz bestimmte Futterpflanze. Bienen und Käfer brauchen sogar oft ganz eigene Strukturen im Garten, um sich vermehren zu können. Die Larven des Pinselkäfers etwa leben in drögem Totholz, verspeisen als adulte Flieger aber bunte Blütenpollen. Wildbienen brauchen Nistplätze und die richtigen Blüten für den Nachwuchs. Möchten wir also keinen reinen Wanzengarten anlegen, brauchen wir neben den richtigen Pflanzen alle möglichen Elemente im Garten.

Für Maurer und Blattschneider: gute Insektenhotels

An den Nisthilfen für Mauerbiene und Co. kann man gut sehen, was Wildbienen und solitäre Wespen außer Blüten noch brauchen: Nistmaterial! Die einen sammeln

nassen Lehm, um die Zwischenwände und Nestverschlüsse in den hohlen Stängeln und Holzbohrlöchern zu bauen, andere wie die Blattschneiderbienen nagen dazu Stücke aus Rosen- oder Ahornblättern. Die Distel- und die Stahlblaue Mauerbiene zerkaut Blattstücke zu einem grünen Brei, um die Niströhre zu verschließen. Die Löcherbiene arbeitet kleine Steinchen und Baumharz in den Nestverschluss ein – Nadelbäume im Garten sind also nicht so grundverkehrt. Die Natternkopf-Mauerbiene mischt abgenagte Holzfasern mit Lehm – Totholz in der Nähe ist wichtig. In der Natur wären diese Hohlraumbewohner auf offene Stängel und Käferfraßgänge in Holz angewiesen, im Garten kann man ihnen mit einem gut gebauten Bienenhotel helfen. In Hartholz, zum Beispiel in Eichenstämmen, lassen sich mit dem Bohrer Löcher herstellen, möglichst splitterfrei und mit Durchmessern zwischen 2 und 8 mm, so ist für alle etwas dabei. Alternativ eignen sich Bambusröhren oder Staudenstängel waagerecht gebündelt, auch diese müssen hohl und frei von nach innen zeigenden Pflanzenfasern sein, damit sich die Tiere nicht die Flügel verletzen. Ein nicht zu engmaschiges Gitter in einigem Abstand zu den Nistelementen schützt vor Meisen- und Spechtattacken und ein Dach vor Regen.

Manche Hersteller verkaufen Mauerbienenkokons gleich mit dem Bienenhotel mit. So verlockend dies ist, wäre es doch eine Verfälschung der heimischen Fauna, da diese Art vielleicht regional nicht vorkommt. Oder aber die vorhandene Population hat sich an das lokale Klima angepasst und wird nun durch Tiere aus anderen Regionen mit anderen Anpassungen verwässert. Meistens sind es ohnehin häufige Arten, die verkauft werden. Sie kommen ganz von allein und wo sie fehlen sollten, wären die gekauften Bienen wohl dem Untergang geweiht.

Trittbrettfahrer

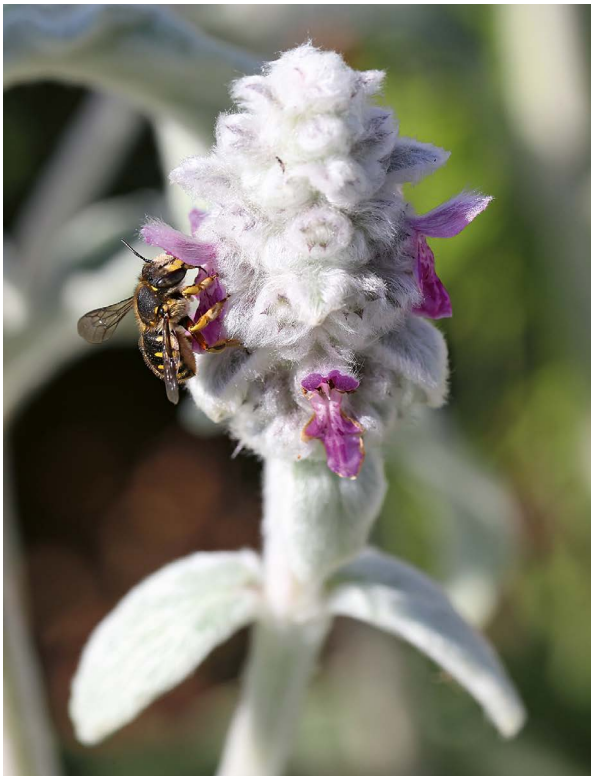
Ein gut besuchtes Bienenhotel zieht auch immer Parasiten an. Wollschweber sind häufige Gäste, vor allem der Gewöhnliche Trauerschweber. Er wirft seine Eier einfach in die Nistgänge hinein und parasitiert eine ganze Reihe von Wildbienenarten. Die Larve verputzt erst den Pollenvorrat, der eigentlich der Bienenlarve zusteht, dann die Larve. Gern gesehene Gäste mit ihren metallisch schimmernden Farben sind die Goldwespen. Sie parasitieren in den Nestern von solitären Wespen oder Wildbienen, je nach Art. Weniger beliebt ist die Tauffliege *Cacoxenus indagator*, die stets etwas verschlagen um die Nester – vor allem von Mauerbienen – herumlungert. Bei ihr ist man immer versucht einzugreifen, aber auch sie ist Natur. Mehrere kleine Bienenhotels werden weniger stark parasitiert als ein einzelnes

großes. Auch die im Boden nistenden Arten wie die Sandbienen haben Parasiten, wie Milben, mehrere Arten Wollschweber sowie die hübsch gezeichneten Wespenbienen und andere Kuckucksbienen, also Bienen, die bei anderen Bienen schmarotzen. Die Frühlings-Pelzbiene wird von der Gemeinen Trauerbiene (*Melecta albifrons*) heim-gesucht. Wo Wildbienenarten aussterben, ist das auch der Untergang der vielen mehr oder weniger spezialisierten Parasiten. Man sollte sie also gewähren lassen und mit guten Nistmöglichkeiten sowohl den Wirt als auch die Trittbrettfahrer fördern.

Heimisch gleich heimelig

Mit heimischen Pflanzen kann man bei den Insekten immer punkten. Sie haben sich in langer Zeit an sie angepasst, daher findet man dort auch im Schnitt mehr Nutznießer als an exotischen Arten. Man muss aber nicht gleich den ganzen Garten entrümpeln – 60 Prozent heimische Pflanzen sind schon ein guter Wert, man darf sich also ruhig etwas gönnen. Unter den nicht-heimischen sind es vor allem die ohnehin vom Klimawandel gebeutelten Hortensien, die für den Insektengarten ungeeignet sind, da sie höchstens Generalisten etwas bieten. Bambus hat selten Blüten, wird nicht von Raupen genutzt und fördert die Artenvielfalt eher post mortem als Baumaterial für Insektennisthilfen. Winterblühende Arten wie der chinesische Bodnant-Schneeball können aber von Zitronenfalter und Admiral ein Alibi bekommen, wenn die Falter in einem milden Winter zu früh aufwachen und keine anderen Blüten finden. Auch die Duft-Heckenkirsche ist prima, wenn Hummeln schon im Februar von der trügerischen Wärme geweckt werden. Gut kombinieren lässt sie sich mit winterblühenden *Helleborus*-Arten. So entsteht

» Der kuschlige Woll-Ziest ist ein Herzensbrecher und Lebensmittelpunkt für die Garten-Wollbiene.



eine blühende Rettungsinsel. Der Woll-Ziest aus Vorderasien dient der Garten-Wollbiene als Pollenquelle und liefert wolliges Nistmaterial. Bei heimischen Arten gibt es oft verlockende Sorten, die weniger wuchern und mit einer neuen Blattfarbe prunken, wie das Scharbockskraut 'Brazen Hussy' mit violettem Laub. Für Bestäuber ist dies nicht

schlimm, grüne Raupen werden hier aber mehr auffallen und schneller im Meisenmagen landen. Die Blüten exotischer Arten können sogar zur Falter-Falle werden, wie die *Dipladenia* oder die Rosa Nachtkerze (*Oenothera speciosa*), denn das Taubenschwänzchen kann hier mit dem Rüssel steckenbleiben.

Der Biodiversitätsindex und andere Kennzahlen

Bei den Pflanzenporträts ab Seite 30 finden Sie vorwiegend heimische Pflanzen mit Nutzen für Insekten. Die Zahl der Arten an **Wildbienen, Raupen, Schmetterlingen, Käfern und Wanzen**, die von ihnen profitieren, wird möglichst immer mit angegeben. Die Zahl der Wildbienenarten basiert auf Westrich: „Die Wildbienen Deutschlands“, ergänzt um Hummeln, Wespenbienen und eigene Beobachtungen. Die Anzahl wird oft höher liegen als angegeben, da Kuckucksbienen, Männchen und auch Weibchen, die keinen Pollen sammeln, meist nicht erfasst werden. Auch die anderen Zahlen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können höher sein als angegeben.

Die Superzahl mit **Sternsymbol** – der Biodiversitätsindex – gibt zusätzlich die Gesamtzahl aller Insekten und Verwandten (zum Beispiel Milben) an, die eine Pflanze parasitisch nutzen, also Blattfresser, Saftsauger, Bohrer, Gallerreger, Minierer usw. Dies sind all jene Beziehungen, auf die die Pflanze gut verzichten könnte, wenn man sie fragen würde, die aber von großem ökologischen Wert sind: Ohne Blattläuse keine Blattlauslöwen, Marienkäfer oder Schwebfliegen, ohne Raupen keine Schmetterlinge und auch keine Raupenfliegen, ohne pflanzen-saftsaugende Wanzen keine Wanzenfliegen – am Ende profitieren sogar Vögel, Fledermäuse, Spitzmäuse, Igel und viele andere von der Ausbeutung der Pflanze durch ihre Parasiten. Je höher der Biodiversitätsindex, umso besser kann eine Pflanze also Nahrungsnetze aufspannen. Heimische Pflanzen haben tendenziell eine höhere Zahl, sind aber auch einfach besser erforscht als Neuankommlinge in unserer Flora. Die Quelle des Biodiversitätsindex ist die Seite „Plant Parasites of Europe“ (Zahl bereinigt um Pilze und Prädatoren, räuberische Wanzen wurden dann bei den Wanzen mitgezählt, Service Seite 139).



JETZT GEHT'S LOS: FRÜHBLÜHER FÜR FRÜHE INSEKTEN

Der Sommer ist die Hochzeit der Insekten, doch auch im Frühling gibt es hungrige Sechsbener zu füttern – von Admiral bis Zitronenfalter.

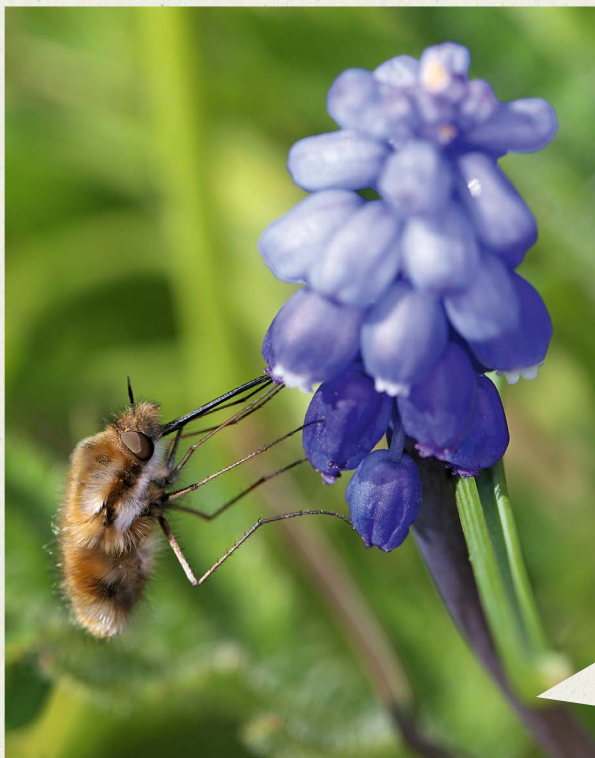
Die ersten der Saison haben als Falter überwintert, zum Beispiel Tagpfauenauge, Kleiner Fuchs, Admiral, Zitronenfalter und C-Falter. Bald schlüpfen Weißlinge und Aurorafalter aus ihren Puppen. Auch viele Schwebfliegen, die Frühlings-Pelzbiene,

Hummelschweber und Hummelköniginnen sind Frühaufsteher, die nun Pollen und Nektar serviert bekommen möchten. Krokusse, Wildtulpen, Blausternchen (*Scilla bifolia* und *S. siberica*) und Traubenhyazinthen sind robust, sehen gut aus, vermehren sich ganz von allein und bieten frühen Insekten Nahrung – eine Win-Win-Situation für uns und die Tiere. An *Scillas* ist die Zweifarbig Sandbiene zu finden, die durch den blauen Pollen schnell zur dreifarbig wird.

Für Rüsseltiere und Ameisenkuriere

In eingewachsenen Gärten mit guter Humusaufgabe und gestandenen Gehölzen, die Schatten bieten, sind Hohler und Gefingerter Lerchensporn gut für leere Bäume. Der Zitronenfalter ist hier Stammgast. Während die Frühlings-Pelzbiene, die zusätzlich mit Lungenkraut gelockt werden kann, an den Blüten mit dem langen Sporn ihren ebenso langen Rüssel artig von unten hineinführt und die Blüte so netterweise bestäubt, beißen Erdhummelköniginnen

» Traubenhyazinthen bieten Nahrung für Wollschweber und Wildbienen. Die oberen Blüten sind steril und nur Show.



ein Loch hinein, sodass der arme Lerchensporn bald ganz zerkaut aussieht. Seine Samen sind glänzend schwarz und haben ein weißes Anhängsel, das Elaiosom. Dies ist ein Leckerbissen für Ameisen, die den glatten Samen an diesem praktischen Griff packen und ins Nest bringen. Dort wird der unnütze Samen entsorgt. Weit weg von der Mutterpflanze kann er keimen und bald ist der Garten übersät mit Lerchensporen, die nach der Blüte rasch einziehen.

Stiefmütterchen müssen sein

Sie sind bei Naturgärtnern verpönt, vor allem die großen, glotzäugigen Garten-Stiefmütterchen (*Viola × wittrockiana*), doch wo der Kleine Perlmutterfalter fliegt, kann man Acker-, Garten-, Wilde Stiefmütterchen oder Horn-Veilchen pflanzen, denn darauf legt er Eier ab. Die Pflanzen sollte man ihm zuliebe als Bioware kaufen oder aussäen. Horn-Veilchen und Verwandtschaft danken es uns mit langer Blütezeit von April bis Oktober – so lange fliegt auch der Falter. Die Pflanzen säen sich auf offenen Böden selbst aus. Andere wie der Silberfleck-Perlmutterfalter brauchen Hain-, März-, Raues oder Hunds-Veilchen. Damit kann man in Waldnähe auch den Kaisermantel locken, allerdings muss man sie an Baumstämme pflanzen, da er die Eier stiefmütterlich an den Stamm legt und die Raupe hinab zu den Veilchen laufen muss.

Eine Etage höher

An Weiden finden sich einige Spezialisten unter den Wildbienen, wie die Weiden-Sandbiene und die Frühlings-Seidenbiene, aber auch Tagfalter. Für kleine Gärten eignen sich Schweizer, Stumpfbültrige und Purpur-Weide oder auf Stamm veredelte Hänge-Kätzchenweiden. Nur die allseits



» Der Sibirische Blaustern lockt frühe Wildbienen in den Garten, hier ein Männchen der Rostroten Mauerbiene.

beliebte Harlekinweide ist in Insektenkreisen nicht sonderlich gefragt. An Kornelkirschen findet man Honigbienen, die Rotpelzige Sandbiene und Schwebfliegen. Der giftige Seidelbast lockt Falter und macht sich klein im Schattenbeet. Holbienen besuchen sogar Exoten wie den Winterjasmin.